



# «Es braucht Schönes auf dem Pass»

Graubündens Kulturmacher Nummer 1 hat Grosses vor. Nach dem Abriss des roten Turms soll auf der Höhe des Julierpass ein neues, noch höheres Gebäude entstehen. Doch das ist nicht seine einzige Baustelle.



Visionär: Giovanni Netzer mit einem Modell des «Ospizio», dem neuen Turm, der auf dem Julierpass für Origen gebaut werden soll.

Bild: Benjamin Hofer

## Interview: Ruth Spitzenfeil

Kurz vor dem Abriss des roten Turms auf dem Julierpass, der in den nächsten Wochen wie geplant stattfindet, hat der Gründer und Intendant des Kulturfestivals Origen ein neues Bauvorhaben angekündigt. An gleicher Stelle soll das 55 Meter hohe «Ospizio» entstehen, das neben Theater auch Bewirtung und Unterkunft bieten will. Im Interview nimmt er Stellung zu den vielen Fragen, die das aufwirft.

## Giovanni Netzer, auf den ersten Blick sieht man keine blauen Flecken. Hat es die erwarteten Prügel nach der Ankündigung des neuen Turmes nicht gegeben?

Dass richtig zugeschlagen wird, davon sind wir schon nicht ausgegangen. Aber wir haben natürlich mit Reaktionen gerechnet auf ein Projekt, das dermassen speziell ist. Wir glauben, es braucht eine öffentliche Diskussion über den Sinn eines solchen Vorhabens. Die bisherigen Reaktionen waren gemischt. Die Künstler, Hoteliers, Touristiker, Regionalentwickler und Stammgäste zeigten sich froh, dass es eine weitere Entwicklung gibt. Aus dem Engadin war zu hören, dass man ohne den Turm ein Wahrzeichen auf dem Pass vermissen würde. Und dann hat es vonseiten des Natur- und Landschaftsschutzes ernsthafte Fragezeichen hinter das Projekt gegeben, mit denen man sich auseinandersetzen muss.



## Wie kam es zur Idee eines Turmes, der auch Hospiz sein soll?

Zum einen war da schon lange die Beschäftigung mit der Bebauung von Passhöhen. Oft ist es bloss ein Kiosk, aber es gibt auch die Tradition der grossen, klosterartigen Einrichtungen wie auf dem Grossen Sankt Bernhard oder auf dem Simplonpass. Als Theologe hat es mich fasziniert, dass man dort eine umfassende Beherbergung schafft. Man kümmert sich um den Menschen in seinen physischen Bedürfnissen, bietet aber auch die spirituelle Dimension. Ich habe in letzter Zeit einige Pässe besucht. Man gibt sich heute viel Mühe mit den Strassen, aber nie mit den Bauwerken. Das 21. Jahrhundert sollte an diese Orte etwas hinstellen, was deren enormer kulturgeschichtlicher Bedeutung entspricht. Ein neues Gebäude muss eine Gesamtaufwertung der landschaftlichen und kulturhistorischen Situation bringen. Es braucht etwas Schönes auf einem Pass.

## Wann wussten Sie, dass Sie sich dauerhaft auf dem Julierpass einrichten wollen?

Als wir das Juliertheater im roten Turm konzipierten, dachten wir wirklich, das sei nach drei Jahren beendet. Danach habe es sich erschöpft. Doch das Gegenteil war der Fall. Der Julierpass ist als theatraler Ort im Alpenraum wahrgenommen worden und hat grosse Ausstrahlung erlangt. Die Künstler wollen dorthin. Da begannen wir uns zu fragen, ist es richtig, dies jetzt einfach fallen zu lassen – oder interpretieren wir all die guten Erfahrungen mit dem roten Turm nicht lieber als einen verheissungsvollen Probelauf.

## Beim roten Turm hatten Sie immer dessen Vergänglichkeit als zum Theater passend hervorgehoben. Sehen Sie das heute anders?

Ich habe damit wirklich gerungen. Den

Turm abreißen, das machen wir nicht gerne. Ein Bauwerk zertrümmern, das

## «Der rote Turm war der Probelauf.»

gut funktioniert, tut weh. Doch wir haben es versprochen, und wir machen es jetzt auch. Origen hat in der Vergangenheit aber immer auch das aufgenommen, was rundum passierte. Alles drängt jetzt dazu, die Geschichte auf dem Julier weiterzuschreiben. Wir fühlen uns fast verpflichtet, hier wieder etwas Spannendes aufzubauen.

## Jetzt ist er ganz wahnsinnig geworden. Können Sie sich vorstellen, dass viele so reagieren?

Da gibt es eine grosse Kontinuität. Eigentlich bei jedem neuen Projekt hiess es, er ist wahnsinnig geworden. Das war schon so, als wir 2006 die Burg Riom umbauten. Wir sind es gewohnt, dass man das alles hinterfragt. Und wir sind auch froh darüber. Denn nur mit dieser Diskussion kann es zu einer organischen Entwicklung kommen.

## Wie schwer fiel den Künstlerinnen und Künstlern der Abschied vom roten Turm?

Sie haben diesen Sommer wirklich gelitten. Wir hatten hintereinander sieben Produktionen im Julierturm, und jedes Mal wenn eine Truppe abreiste, gab es den grossen Abschiedsschmerz. Unzählige Male waren wir konfrontiert mit Bitten nach Erinnerungsstücken, etwa ein Stück Holz vom Turm. Gerade die Choreografen haben eine enorm emotionale Bindung zu dem Bau entwickelt. Wir haben aber bis zuletzt niemandem gesagt, dass wir ein konkretes Nachfolgeprojekt in petto haben.

## Jetzt reden alle vom Ospizio-Turm, dabei gibt es noch jede Menge

## anderer Origen-Projekte. Wann ist denn das nächste Richtfest?

Neben der Diskussion über das Ospizio steht zuerst Mulegns auf der Agenda. Da geht es um die Eröffnung des Posthotels «Löwe» und um die Fertigstellung des weissen Turms. Im Moment sieht es so aus, wie wenn wir im nächsten Sommer beides gleichzeitig schaffen können.

## Der weisse Turm in Mulegns wird offenbar nur kleineren Veranstaltungen Platz bieten. Wo sollen denn in den nächsten Jahren die grossen Konzerte, Ballett- und Theateraufführungen stattfinden?

Das ist noch offen. Es zeichnet sich ab, dass es wieder Freilichtspiele sein werden. Darauf freue ich mich auch. Die direkte Auseinandersetzung mit der Landschaft hatten wir früher viel, etwa auf dem Marmorera-Staudamm. Ich weiss, für die Tänzer ist eine Bühne im Freien eher abschreckend. Aber einige von ihnen würden das wohl gerne einmal ausprobieren.

## Was sind die Zukunftsperspektiven für das Hotel «Löwe»?

Beherbergung ist für Origen je länger je mehr ein wichtiges Thema geworden. Wir haben viele Besucher, die gerne länger in der Region bleiben wollen. Und dann müssen wir die vielen Personen unterbringen, die für Origen arbeiten. Der «Löwe» in Mulegns wird ein Kulturhaus mit eigenem Programm. Trotzdem wird das Hotel natürlich allen Gästen offen stehen; und es muss sich auch als selbstständiger Betrieb rechnen.

## Und wofür nutzt man die aufwendig verschobene «Weisse Villa»?

In der Villa ist die Zuckerbäckerei das grosse Thema. In das untere Geschoss wird eine Manufaktur kommen, in der ein Zuckerbäcker vor Ort produziert



und Süßwaren für das 21. Jahrhundert kreiert. Oberhalb wird es eine Mischung aus Café und Ausstellungsräumen geben. Das Holzofenbrot, das wir schon vorletztes Jahr dort gebacken haben, verkauft sich sehr gut. Momentan ist unter einer Plane die sorgfältige Restaurierung des wirklich sehr hochwertig gebauten Hauses im Gange.

### Sind das alles nicht ein bisschen gar viele Baustellen für einen Kulturveranstalter?

Ja. Aber mit jeder Baustelle wandelt sich unsere Vorstellung von kultureller Tätigkeit. Je länger je mehr bin ich überzeugt, dass wir das viel breiter denken müssen. Mit der Programmierung einer Reihe von Veranstaltungen ist es nicht getan. Hier geht es darum, den Ort neu zu erschaffen.

### Es gibt Stimmen, die fordern, ein neuer Theaterbau auf dem Julierpass müsste auch anderen Kulturschaffenden offen stehen. Ist das für Sie vorstellbar?

Origen hat eine sehr programmatische Handschrift. Wir wollen keinen Gastspielbetrieb, sondern eigene Kreationen schaffen, die in einem thematischen Zusammenhang stehen. Wir sind wahrscheinlich das Theater mit den meisten Uraufführungen in der Schweiz. Origen erteilt jährlich rund ein Dutzend Auftragswerke in den Bereichen Musik und Tanz und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum zeitgenössischen Schaffen. Das hat auch mit unseren speziellen Bühnen zu tun. Darauf kann man nicht etwas spielen, das für eine konventionelle Guckkasten-Bühne konzipiert wurde.

### Die Verwirklichung des «Ospizio» muss beträchtliche Hürden überwinden. Wie weit sind Sie damit?

Da sind wir eigentlich noch nirgends. Wir haben unsere Ideen vorgestellt und den verschiedenen Ämtern und Institutionen die Unterlagen zugesandt, um eine vertiefte Diskussion anzugehen. Aber rechtlich relevant wird es noch lange nicht. Mit der Gemeinde Surses besteht ein ausgesprochen gutes Einvernehmen; wir haben ja ständig miteinander zu tun. Die Bevölkerung des Surses hat uns in allen demokratischen Abstimmungen bisher mit klaren Mehrheiten unterstützt. Es ist schön, dass wir von dort so viel Wohlwollen erfahren.

### Am 1. Januar 2016 erfuhr die Öffentlichkeit erstmals vom roten Turm. Eineinhalb Jahre später stand er bereits. Wie schnell wird es diesmal gehen?

Sicher ist, die Projektidee wird sich noch verändern, nicht zuletzt durch die Diskussion mit Kritikern. Am schwierigsten zu kalkulieren ist, ob und allenfalls wie schnell es mit den behördlichen Bewilligungen geht. Dann ist da die Frage der Finanzierung. Das Projekt hat mit den bisher veranschlagten 25 Millionen Franken eine Dimension, die wesentlich über das hinausgeht, was wir bisher gemacht haben. Da betreten wir Neuland. Einen Zeitplan abzugeben, ist deshalb fast unmöglich.



Das vollständige Interview mit Giovanni Netzer:  
[suedostschweiz.ch/Interview\\_Netzer](https://suedostschweiz.ch/Interview_Netzer)

## Riom



**Hauptsitz** Das Dorf im Surses ist Gründungsort der Kulturstiftung Origen. Bespielt wird die mittelalterliche Burg und die Scheune Clavadeira. Dazu gehört Origen eine Zuckerbäcker-Villa.

## «Post Hotel Löwe»

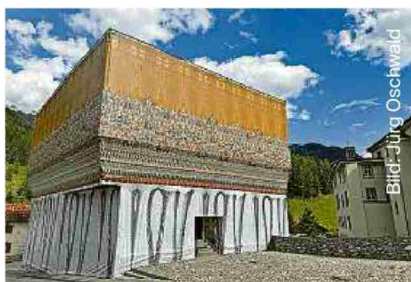


**Mulegns** 2019 hat Origen im Rahmen seiner Initiative «Mulegns retten» das historische «Post Hotel Löwe» erworben. Es wird derzeit für Hotel- und Kulturbetrieb grundlegend saniert.





## «Weisse Villa»



**Mulegns** Neben dem «Löwen» wurde die Villa des Zuckerbäckers Jean Jegher gekauft. 2020 wurde sie verschoben, um die Julierpassstrasse zu verbreitern. Derzeit steckt sie unter einer Bauplane.

## «Ospizio»



**Julierpass** Auf der Passhöhe soll als permanentes Bauwerk ein neuer, 55 Meter hoher Turm entstehen. Er soll neben einem Theater auch Restaurant und Unterkunft bieten. (*spi*)

## Weisser Turm



**Mulegns** In Zusammenarbeit mit der ETH Zürich erstellt Origen einen Turmbau in 3-D-Druck. Es ist ein temporäres Demonstrationsobjekt, das in kleinem Rahmen bespielt werden soll.